

„Der Kern ist die Gemeinschaft“

Die Söhne Mannheims haben sich mit einem ungewöhnlichen Bandkonzept an die deutsche Pop-Spitze gearbeitet

„Und wenn ein Lied meine Lippen verlässt“ – dann begeistern die Söhne Mannheims Deutsch-Pop-Fans. Dabei ist ihre Mischung aus Soul, Reggae, Rock und Hip Hop nicht gerade das gängigste Rezept. Wenn die vierzehn Musiker auf der Bühne stehen, ist der Stil auch fast egal: Bei der Truppe rund um Xavier Naidoo steht die Religion, die Liebe zum gemeinsamen Heimatort und der Spaß am Musizieren im Mittelpunkt. Sebastian Steger sprach mit vier „Söhnen“ über Vielfalt, Zusammenhalt und Glaube.

Freie Presse: Euer Album „Iz On“ sollte eigentlich dieses Frühjahr erscheinen, nun lässt es noch ein ganzes Jahr auf sich warten. Stagniert die Band zur Zeit?

Florian Sitzmann: Nein, ganz im Gegenteil. Wir sind gerade sehr produktiv und wollen einfach mehr Zeit und Liebe in die neue Platte stecken, statt nur ein Terminprodukt abzuliefern. Aber zugegeben: Es ist natürlich auch immer schwierig, alle unter einen Hut zu bekommen, da jeder von uns auch noch andere musikalische Projekte verfolgt. Auf „Söhne, Mond und Sterne“ hatte ja jeder von uns einen Solo-Song beigesteuert, und wir hoffen, unsere Fans damit ein wenig verträstet zu haben.

Freie Presse: Wie kann so ein großer und bunter Haufen als Band eigentlich funktionieren?

Michael Koschorreck: Das geht natürlich nur, wenn sich jeder einzelne als Künstler ein wenig zurücknimmt. Auf der Bühne geht es bei uns nicht darum, dass man sich selbst produziert und jede Sekunde alles gibt, sondern dass man gemeinsam Musik macht und die Söhne als Band präsentiert.

Freie Presse: Wie stellt ihr denn Gleichberechtigung her? Geht das über-



haupt mit Xavier Naidoo als Superstar an der Spitze?

Bernd Herrmann: Konkurrenz ist in der Band kein Thema, und Xavier hat intern keine stärkere Gravitationskraft als die anderen. Ehrlich gesagt sind das eher die Medien, die ihn so weit in den Mittelpunkt rücken. Das nervt ihn, und uns natürlich genauso. Der Kerngedanke der Söhne ist ja die Gemeinschaft, da ist jeder einzelne wichtig.

Freie Presse: Aber Friede, Freude, Eierkuchen herrscht sicherlich auch nicht immer?

Andy Bayless: So richtigen Zoff hatten wir noch nie. Auf Tour geht man sich aber schon manchmal auf die Nerven. Da wir so viele sind, kann man sich dann zur Not einfach aus dem Weg gehen. Genau so

ist es ganz natürlich, dass sich Grüppchen bilden und oft die selben Leute miteinander losziehen. Das finden wir viel besser, als immer auf Krampf Händchen halten zu müssen.

Freie Presse: Der christliche Glaube spielt eine große Rolle in euren Texten. Wird er auch in der Band praktiziert?

Bayless: Wir beten oft zusammen, vor den Auftritten oder im Studio. Deswegen denken manche sogar, dass es bei uns so etwas wie einen „Religions-Check“ gibt. Dabei liegt uns nichts ferner, als jemanden irgendwo festnageln zu wollen. Bei uns glaubt jeder auf seine Weise, und so kann man sich auch gegenseitig bereichern. Im Tourbus wird auch viel diskutiert. Da muss es

auch nicht immer um Gott gehen, auch Esoterik oder Philosophisches ist da Thema.

Freie Presse: Zuletzt hattet ihr eure Fans angehalten, sich zu euren Konzerten in einer bestimmten Farbe zu kleiden. Was erwartet sie dieses Jahr?

Koschorreck: Es wird bereits einige der neuen Songs zu hören geben, die wir für das nächste Album geschrieben haben. Da darf man sich natürlich wieder auf unseren wilden Stilmix und tiefgehende Texte freuen. Mehr wird nicht verraten!

SERVICE

Die Söhne Mannheims treten am 26. Juli in Dresden am Elbufer auf. Karten für das Open Air gibt es ab sofort in allen Geschäftsstellen der „Freien Presse“.

@ www.youngtixx.de